

Immer am Sonntag nach Weihnachten feiert die Kirche das Fest der Heiligen Familie. Oft erlebe ich, dass sich Leute unter „heilig“ etwas sehr Verschrobenes vorstellen. Manche verwenden das Wort „heilig“ für „überfromm“, „entrückt“, „nicht im Leben stehend“ ..., also für etwas, was man selbst unter keinen Umständen sein möchte.

Andere verwenden es für „perfekt“, „100%ig“, „sündenfrei“, und man hat dann einige Heilige vor Augen, von denen man meint, sie seien fehlerfreie Menschen gewesen.

Aber beides ist mit „heilig“ nicht gemeint.

Heilig ist ein Mensch, eine Familie, eine Gemeinschaft, in der Jesus angekommen ist, wo man mit IHM lebt und rechnet; wo sein Geist in Gedanken, Worten und im Tun Gestalt annimmt. So wie Jesus durch Maria „leibhaftig“ geworden ist, so kann er durch uns in unserer Welt „leibhaftig“ werden und Gestalt annehmen.

Was heißt „Jesus annehmen“? Es heißt: Gottes Liebe annehmen; glauben, dass man wirklich geliebt ist, und dieser Liebe trauen. Paulus hat deshalb die Kolosser ganz unbekümmert als Heilige angesprochen: „Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.“ (Kol 3,12) Sie waren deshalb noch nicht perfekt, sonst hätte er nicht so fortfahren müssen: „Deshalb bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!“ (Kol 3,13).

Jesus, den menschengewordenen Gottessohn annehmen und in ihm die Gewissheit, von Gott geliebt zu sein, das ist die Grundlage, wie „heilig“ biblisch und christlich zu verstehen ist.

Übertragen auf unsere Familien würde das heißen: Kinder, Eltern, jung und alt stehen einander so bei, dass sich die einzelnen von Gott geliebt und getragen wissen können. Wenn man annimmt, dass die Eltern das wissen und selbst davon überzeugt sind, ist es ihre Aufgabe, ihr Kind, ihre Kinder in dieses aufbauende, stärkende, heilsame, fördernde Wissen einzuweihen – durch ihr Verhalten, aber auch mit Worten.

Die meisten Eltern kümmern sich ja mit größter Sorgfalt und Hingabe um das Wohl ihrer Kinder. Ich sage auch gern: In der Liebe der Eltern, in jedem Handgriff ist die Liebe Gottes. Manchmal allerdings bleibt bei dieser großen Sorge um das Kind kein Platz mehr für die Sorge Gottes. Dann kippt die Liebe gerne zum Besitzdenken, zum Glauben, es hänge gar alles von den Eltern ab, von ihrer Pflege und von ihrem Schutz. Das führt dann zu übertriebener Sorge und Angst. In dem Augenblick ist dann kein Platz mehr für Gott und für seine Liebe, und in dem Augenblick beginnt die Familie „unheilig“ zu werden.

Ich befürchte, dass es bei Eltern, die nicht beten, die ihr Kind nicht Gott anvertrauen, in diese Richtung geht. Es kommt dann alles auf sie selber an. Es ist zwar großartig, wie sich Eltern einsetzen, aber aus Christensicht ist es zu wenig, wenn sie Gott vor lauter Einsatz auf die Zuschauerbank verdonnern.

Heilig heißt also: mit Gottes Liebe und Geist im Herzen das Bestmögliche tun. Dann wird in diesem Tun Gottes Liebe leibhaftig, so wie Jesus in der Familie, die wir heute als heilig feiern. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*